

Die etwas anderen Kollegen

Unternehmen stellen zunehmend Menschen mit Autismus ein – Ihre Genauigkeit ist in vielen Berufen hilfreich

Von Josephine Lütke

RAVENSBURG - Charlies Bruder Raymond kann an einem Tag ein Telefonbuch auswendig lernen, in kurzer Zeit löst er komplizierte Rechenaufgaben. Doch wird sein strukturierter Tagesablauf durcheinandergebracht, verzweifelt der Autist. In dem Oscar-prämierten Film „Rainman“ aus dem Jahr 1988 spielt Dustin Hoffman einen Mann mit dem Savant-Syndrom. Etwa die Hälfte der Menschen mit diesen sehr speziellen Begabungen sind Autisten. Doch nur wenige Menschen mit Autismus haben dieses Syndrom, was auch Inselbegabung genannt wird. Da der Interessensfokus von Autisten meist sehr klein ist, sind sie oft Spezialisten in einer bestimmten Sache. Und auf diese können sie sich stundenlang konzentrieren. „Dieses Telefonbuch auswendig lernen, diese Fähigkeit habe ich nicht“, sagt die Asperger-Autistin Jenny Nest aus Weingarten. Das Asperger-Syndrom gilt als schwache Form des Autismus. Nest arbeitet lieber am Computer – als technische Zeichnerin. „Schnell bin ich nicht. Ich mache halt sorgfältige Arbeit“, sagt sie.

Ihre Genauigkeit und Detailverliebtheit machen viele Autisten zu perfekten Fehlersuchern. Ihre Vorliebe für Ordnung schafft klare Strukturen. Unternehmen wie Europas größter Softwarekonzern SAP haben dieses Potenzial erkannt. Die Talente von Autisten sind in den vergangenen Jahren verstärkt in die Öffentlichkeit gerückt. In Deutschland hat sich die Situation für Autisten auf



Jenny Nest arbeitet als technische Zeichnerin bei einer Firma in Weingarten – der Job liegt ihr.

FOTO: ROLAND RASEMANN

dem Arbeitsmarkt auch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern und den USA in den vergangenen Jahren wesentlich verbessert. Besonders bei IT-Firmen werden vermehrt Menschen mit Autismus beschäftigt. Bis zum Jahr 2020 will SAP beispielsweise Hunderte Menschen mit Au-

tismus einstellen. Das entspräche dem Anteil der Menschen mit unterschiedlichen Autismusformen in der Bevölkerung. Laut dem Bundesverband Autismus Deutschland liegt dieser bei knapp einem Prozent. Doch nur wenige von ihnen finden überhaupt einen Arbeitsplatz, viele beziehen Hartz IV, andere arbeiten in einer Behindertenwerkstatt.

Keine Lust auf Mittagspause

Jenny Nest aus Weingarten gehört zu den etwa fünf Prozent, die es auf den ersten Arbeitsmarkt geschafft haben. Seit gut zwei Jahren arbeitet die 26-jährige technische Zeichnerin bei Kirchner Konstruktionen in Weingarten. Pausen macht Jenny Nest nicht. Die Mittagspause sei ihr zu lang gewesen. Da habe sie nur wieder an den Rechner gewollt. Deshalb arbeitet Nest jetzt sechs Stunden pro Tag durch und hat dann Feierabend. Kommunikation gehört – wie bei anderen Autisten auch – nicht zu ihrer Stärke. Deshalb steht an ihrem Arbeitsplatz kein Telefon. Als technische Zeichnerin sitzt sie meist am

Computer. „Ich habe einen guten Beruf gewählt. Ich kann etwas arbeiten, ohne mit Kunden Kontakt zu haben.“ Und ihre Arbeit führt sie mit höchster Konzentration, klaren Strukturen und Abläufen aus. Wenn der Computer eine Fehlermeldung zeige, könne sie das durcheinanderbringen. Auch privat schreibt sich Jenny Nest Merktzettel, was sie beispielsweise mitnehmen muss. Nicht, weil sie Dinge vergessen würde, sondern nur für einen strukturierten Ablauf. Logisches und analytisches Denken, die Fähigkeit, Abweichungen in Daten, Informationen und Systemen zu erkennen, sowie eine hohe Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer seien bei Autisten oft besonders ausgeprägt, sagt Kai Vogetley, Autismus-Experte der Universität Köln. Neben den IT-

Berufen sind daher auch Arbeitsplätze in der Verwaltung, in Bibliotheken oder Lagern für Autisten interessant.

Bei SAP übernimmt die Auswahl der Mitarbeiter mit Autismus ein dänisches Unternehmen, das auf Autismus in der Arbeitswelt spezialisiert ist. Die Bewerber müssen komplexe Lego-Roboter bauen oder Programmierübungen machen.

Im Gegensatz zu SAP hat Kirchner in Weingarten nicht speziell nach Menschen mit Autismus gesucht. Bei einem Praktikum überzeugte Jenny Nest jedoch mit ihren Fähigkeiten. „Sie macht extrem wenig Fehler. Wir haben das Gefühl, dass der Autismus im Job weiterhilft“, sagt Markus Elbs, Geschäftsführender Gesellschafter bei Kirchner Konstruktionen. Doch die Kolle-

gen müssen auf die Bedürfnisse von Jenny Nest achten. Ihren Sitzplatz hat sie beispielsweise schon ein paar Mal gewechselt. „Ich brauche einen Platz, wo ich nicht so beengt bin. Wenn sich jemand nah neben mich setzt, fühle ich mich verdrängt.“ Jetzt sitzt sie in einer Ecke mit Blick auf ihren Bildschirm vor einer Wand. Hinter ihr geht selten jemand entlang. So fühlt sie sich wohl. Nest hat außerdem eine Ansprechpartnerin in der Firma, die ihr hilft. „Die sozialen Sachen, da brauche ich Unterstützung“, sagt Nest. Wenn eine Besprechung oder Versammlung ansteht, fragt sie schon vorher, ob sie einen Platz am Rand bekommen kann. „Ich habe gern wenige Menschen um mich“, sagt Nest. Und darauf achten auch ihre Kollegen.

Viele rutschen in Hartz IV

Eine Offenheit des Unternehmens muss da sein, sagt Agathe Engert. Sie hat zwei Kinder mit Autismus und ist die Gründerin der Selbsthilfegruppe Leben mit Autisten in Biberach. Im Moment beachte man Menschen mit Autismus noch nicht ausreichend, sehr viele rutschen in Hartz IV. Es sei auch eine Aufgabe der Gesellschaft, diese Menschen aufzufangen. Oft komme der Erfolg autistischer Kinder auf das Engagement ihrer Eltern an. Ihr 22-jähriger Sohn hat einen Arbeitsplatz als Bürokaufmann durch Kontakte gefunden. „Das ist ein Geschenk“, sagt Engert. Die Bewerbungen, die ihr Sohn vorher weggeschickt habe, seien alle sofort zurückgekommen.

Ihre Berufsausbildung haben der Sohn von Agathe Engert und Jenny Nest bei den beruflichen Schulen der Stiftung Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben (KBZO) in Weingarten gemacht. Durch die Kontakte der Stiftung und der Lehrer mit der Firma Kirchner fand Jenny Nest ihren Arbeitsplatz. Heute hat sie sich auch mithilfe ihres Arbeitgebers und der Mitarbeiter gut eingelebt. „Hier konnte ich zeigen, was ich kann und da bin ich auch stolz drauf“, sagt Jenny Nest.

Autismus ist eine Entwicklungsstörung

Autismus ist eine schwere Entwicklungsstörung, die in den ersten drei Lebensjahren beginnt. Sie macht Kinder unfähig, zu anderen Menschen eine normale Beziehung aufzubauen. Autisten vermeiden es, andere Menschen anzuschauen oder zu berühren. Ihr Verhalten ist oft auffällig: Sie wiederholen zum Beispiel Wörter oder Gesten immer wieder. Auf Veränderungen ihrer Umwelt reagieren sie empfindlich. Geistig beeinträchtigt sind Autisten nicht zwangsläufig, manche entwickeln besondere Begabungen in Bereichen wie Ma-

thematik, Technik oder Musik. Typisch sind Akribie und Detailverliebtheit. Das sogenannte Asperger-Syndrom gilt als eine leichte Form des Autismus. Menschen mit dieser Ausprägung unterscheiden sich von anderen Autisten, da sie keine Entwicklungsverzögerung haben. Auch ihre Sprache ist meist normal entwickelt. Daher finden Asperger-Autisten eher einen Arbeitsplatz. Während nur fünf Prozent aller Autisten in das Arbeitsleben integriert sind, sind es nur bei den Asperger-Autisten 15 Prozent. (jl/dpa)

Quelle-Versandhaus ist schwieriges Erbe

Das Riesengebäude in Nürnberg steht leer – Denkmalschutz macht Abriss unmöglich

Von Klaus Tscharnke

NÜRNBERG (lby) - Einst liefen hier täglich Zehntausende Pakete vom Band – das Quelle-Versandzentrum im Westen Nürnbergs galt bei seiner Eröffnung in den 1960er-Jahren als modernstes Logistikzentrum Europas. Mit dem Quelle-Aus 2009 hat der ockerfarbene Klinkerbau inzwischen auf andere Weise Berühmtheit erlangt: Der 250 000-Quadratmeter-Koloss ist die größte leerstehende Immobilie Deutschlands nach dem Berliner Flughafen Tempelhof – und wird es wohl auch noch längere Zeit bleiben. Denn rund vier Monate vor der bayerischen Kommunalwahl bremst ein Parteienzweist die Suche nach einer neuen Nutzung.

Dabei sah es noch vor ein paar Wochen so aus, als komme nach jahrelangem Stillstand Bewegung in die Sache. Der portugiesische Immobilien-Konzern Sonae Sierra hatte sich eine Option auf das Gelände im Westen der Stadt gesichert. Für den Chef der Nürnberger SPD-Stadtratsfrakti-

on Christian Vogel ein Glücksfall: „Denn jetzt gibt es endlich einen Investor, der bereit ist, auf die Forderungen der Stadt einzugehen“, schwärmte der Sozialdemokrat. Die Stadtspitze hatte nämlich frühzeitig klargemacht, dass ein Einkaufszentrum in dem Komplex nicht größer als 18 600 Quadratmeter ausfallen dürfe – schon, um Konkurrenz für den Handel im Stadtzentrum zu vermeiden.

Milliardengrab für Steuerzahler?

Allerdings hatte der Immobilienentwickler die Rechnung ohne den Freistaat Bayern gemacht. Die Portugiesen hatten der Staatsregierung große Teile des Quelle-Komplexes für einen Euro angeboten – vor allem für neue Forschungseinrichtungen der beiden Hochschulen im Großraum Nürnberg. Daneben könnten, so die Vorstellung der Sonae-Sierra-Planer, auch noch ein Hotel, Büros, Wohnungen und der von Musikfreunden geforderte neue Nürnberger Konzertsaal Platz finden.

Doch noch bevor Bayerns Wissenschaftsminister Ludwig Spaenle (CSU) auf die Pläne reagieren konnte, intervenierte der Finanzminister, Nürnbergs CSU-Chef Markus Söder: „Das ist nicht belastbar. Das für einen Euro zu kaufen und dann die Sanierungskosten für große Teile des Quelle-Komplexes zu übernehmen, das macht für mich keinen Sinn“, erklärte er. Söder fürchtet ein „Milliardengrab für den Steuerzahler“. Abgesehen von den hohen Umbaukosten zweifelt er an der Eignung des früheren Versandzentrums als Forschungsstandort: „Technische Forschung braucht erschütterungsfreie Räume.“

Zusammen mit CSU-Stadtratsfraktionschef Sebastian Brehm spricht sich Söder daher zumindest für einen Teilabriss des wichtigen Quelle-Komplexes aus. An seiner Stelle sollte nach CSU-Vorstellung eine kleine „Quelle-Stadt“ entstehen – mit Wohn- und Grünflächen, einem technischen Gymnasium und der einen oder anderen Forschungseinrichtung. Ein Einkaufszentrum sei in dieser Lage dagegen überflüssig.

Den vom Nürnberger Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD) bevorzugten Plan für das Quelle-Gelände hält Brehm für unrealistisch. Das Konzept sei der Versuch der Sonae-Sierra-Planer, eine eigentlich ungewollte Shopping-Mall von bis zu 40 000 Quadratmetern durch die Hintertür durchzusetzen.

Unklar ist zudem, ob das Gebäude im Bedarfsfall überhaupt abgerissen werde darf. Denn das von dem Industriearchitekten Ernst Neufert entworfene Ensemble steht seit vielen Jahren unter Denkmalschutz.



Geisterhaus in Nürnberg: das ehemalige Quelle-Versandzentrum FOTO: DPA

ANZEIGE

RECHNEN SIE MIT IHREN ENERGIEKOSTEN AB.

→ Jetzt können Sie sogar beim Energiesparen sparen. Die L-Bank fördert den Bau, den Kauf und die energetische Sanierung von Häusern und Wohnungen. Auch Unternehmen bekommen günstige Darlehen für Investitionen, die Energie sparen. Was wir außerdem für Sie, Ihre Firma und den Klimaschutz tun können, erfahren Sie unter www.l-bank.de/energie-und-umwelt



Aus Liebe zum Land

L-BANK
Staatsbank für Baden-Württemberg